

## Unter der Lupe Fünf Fragen an Architekt Mario Botta

**Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?** Ich

bin in Genestrerio, einem kleinen Dorf nahe Mendrisio, aufgewachsen. Woran ich mich vor allem erinnere, ist die Piazza, die ich täglich auf meinem Weg zum Kindergarten überquerte. Sie kam mir vor wie ein grosses Zimmer in unserer Dorfgemeinschaft. Später besuchte ich die Mittelschule in Mendrisio. Sehr gut erinnere ich mich daran, dass meine Kameraden aus den anderen Dörfern frühmorgens mit dem Fahrrad in mein Dorf kamen und wir gemeinsam nach Mendrisio fuhren. Und an die schnellen Fussballpartien, die wir vor dem Schulhaus spielten, bevor um 8 Uhr die Glocke klingelte. **Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?** Dem Grundschullehrer. Er musste in einem einzigen Raum gleichzeitig fünf Klassen leiten. Er war ein strenger Lehrer mit hohen Ansprüchen, aber er unterrichtete mit grosser Kompetenz und Leidenschaft. **Inwiefern hat die Schule Ihnen geholfen, ein international renommierter Architekt zu werden?** Leider bin ich immer widerwillig zur Schule gegangen, sie schien mir zu weit weg vom Leben. Die Arbeit der Handwerker und der Bauern war für mich viel interessanter. Eine meiner Stärken war aber das Zeichnen. Und ich war gut in Mathematik. Mit 15 Jahren habe ich die Mittelschule verlassen und eine Lehre als Bauzeichner begonnen. Dort begriff ich, dass meine Leidenschaft für das Zeichnen mein Leben werden könnte. So habe ich später aus eigener Entscheidung die Mittelschule nachgeholt. Von da an habe ich gerne gelernt, weil ich es selber wollte; ich entwickelte Neugier und Engagement. **Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen, und warum?** In der Gemeinschaft zu leben und voneinander zu lernen. Hingegen sollte es jedem Menschen selbst überlassen sein, ob er seine eigenen Interessen entwickeln will oder nicht. Und man sollte sich bewusst sein, dass es nicht nur den intellektuellen Weg gibt. In meinem Büro arbeitete einst ein junger Mann, der lediglich die Primarschule absolviert hatte, aber ein sehr guter Zeichner war. Für mich ist er der Beweis dafür, dass sich unsere Fähigkeiten nicht nur nach unseren schulischen Abschlüssen messen lassen. **Warum wären Sie eine gute Lehrperson – oder eben nicht?** Unterrichten heisst auch «aufnehmen» – der Lehrer sollte von den Betrachtungen und den Gefühlen der Studenten lernen. Junge Leute erkennen rasch, ob ein Lehrer selbst Neugier für die behandelten Themen verspürt. Für mich ist die Neugier Antrieb beim Bauen wie auch beim Unterrichten an verschiedenen Hochschulen, und dadurch, glaube ich, gelingt es mir, mit den Studenten in einen Dialog zu treten, von dem sie und ich profitieren können.

[Das Interview wurde schriftlich geführt und mit einigen Aussagen aus dem Buch «Mario Botta, Architektur leben, ein Gespräch mit Marco Alloni» ergänzt.]

**Zur Person** Mario Botta, geboren 1943 in Genestrerio (TI), machte eine Lehre als Bauzeichner in Lugano, absolvierte das Kunstgymnasium in Mailand und studierte Architektur in Venedig. Mit 16 Jahren entwarf er für Verwandte das erste Haus. Heute ist er als Architekt international tätig. Er ist Titularprofessor der ETH Lausanne, Ehrenmitglied des Bundes Deutscher Architekten, Mitbegründer und seit 2011 Leiter der Accademia d'Architettura der Universität der Italienischen Schweiz. Mario Botta lebt und arbeitet in Mendrisio.



Foto: © Beat Pfändler

**Das Zitat** «Wird die Gestaltungskraft nicht entwickelt, bleibt nur die Hoffnung auf Veränderungen von aussen. Wer sich nicht als Autor seines Lebens wahrnimmt, ist den Verführungen der Unterhaltungsindustrie wehrlos ausgesetzt.»

Gerald Hüther, Professor für Neurobiologie, in der Zeitschrift «DU»

# 2908

### Die Zahl

40 000 Berufsschülerinnen und -schüler werden im Kanton Zürich gezählt. Rund zwei Drittel davon besuchen eine Berufsfachschule in der Stadt Zürich oder in Winterthur. Mit 2908 Lernenden an zwei Berufsfachschulen ist Wetzikon im Schuljahr 2013/14 der drittgrösste Bildungsstandort im Bereich der beruflichen Grundbildung. Insgesamt werden an 28 verschiedenen öffentlichen oder subventionierten Institutionen schulische Grundkenntnisse für 209 Berufe (EFZ, EBA und Anlehren) angeboten.

Die diesen Herbst erscheinende Taschenstatistik «Die Schulen im Kanton Zürich 2013/14» bietet weitere spannende Informationen zur Berufsbildung. [fu]